

I. 21.

## **Rolf Böhler**

**Titisee-Neustadt**

### **Erinnerungen an das Kriegsende 1945**

*Der Neunjährige erlebt das Kriegsende 1945 im Vorort von **Neustadt, Hölzlebruck**. Die Kinder gehen wegen der Fliegergefahr im Nebenzimmer des Gasthauses „Posthäusle“ zur Schule. Am 24.2. gibt es einen Luftangriff auf das große Sägewerk Himmelsbach, wo damals 80 bis 100 russische Kriegsgefangene arbeiten – deshalb wohl der Angriff an einem Samstagnachmittag. Schäden gering, Bomben treffen nur am Rand – bewusst? Zeitzünder der Bomben explodieren durch die ganze Nacht. Am 24.3. dann der zweite Luftangriff: Rolf und sein Cousin Paul, 10, kommen gerade zurück mit Stechpalmen für den Palmsonntag, als zwei Bomber sich dem Sägewerk nähern. Sie werfen sich in den Graben und überleben so den Angriff. Am 1. April ist Weißer Sonntag, um 6 Uhr morgens wegen der Verdunkelung im Münster zu **Neustadt**. Am 26. April kommen die Franzosen von **Langenordnach**. Der Hölzlebrucker Severin Laule ist ihnen mit der weißen Fahne entgegen gegangen. Ein Oberst lässt sich im Hause Böhler nieder, so fällt für die Kinder ab und zu Schokolade und Kekse ab.*



**Rolf Böhler wohnte bei Kriegsende mit seinen Eltern und den drei Geschwisternt in der Freiburgerstraße 3 in Hölzlebruck im Wohnhaus des damaligen Sägewerk Stier (siehe Bild).**

**Foto: Privat, Reproduktion: BZ (I. 21a)**

Zu Beginn des Jahres 1945 war ich neun Jahre alt und wohnte im Vorort von Neustadt-Hölzlebruck ! Die Kinder von Hölzlebruck mussten wegen der täglichen Flieger-Gefahr im Nebenzimmer des Gasthauses „Posthäusle“ zur Schule. Um möglichen Flieger-Alarm rechtzeitig und sicher zu hören, mussten jeweils zwei Jungs ca. 100 Meter außerhalb der Ersatz-Schule „Wache“ stehen. Bei Gefahr erging Meldung an die Lehrer, welche dann die Schüler umgehend in einen als Luftschutz-Keller umfunktionierten Gewölbe-Eiskeller brachten.

In dieser Zeit war natürlich kein geordneter Unterricht möglich, wie beiliegende Zeugnis-Kopie zeigt. Nach Kriegsende und während der Besatzungszeit mussten wir wieder nach Neustadt in die Schule; allerdings auch nur außerhalb der eigentlichen Volksschule, und zwar im ehemaligen „Gasthaus Rössle“ (heute Bäckerei Fischer). Wir, meine Eltern mit vier Kinder, wohnten zu dieser Zeit in der Freiburgerstr. 3 in Hölzlebruck im Wohnhaus des damaligen Sägewerk Stier (siehe Bild).

Am Samstag, 24. Februar 1945, gab es etwa gegen 16 Uhr (?) Fliegeralarm. Wir und die anderen Hausbewohner waren kaum im mit Balken und Pfosten abgestützten Keller, als die ersten Bomben in ca. 100-200 m Entfernung detonierten und die Fensterscheiben zersplitterten. Der von einem ganzen Bomber-Geschwader geführte Angriff sollte wohl seine zerstörende Fracht über dem großen Sägewerk Himmelsbach abladen. In diesem Werk waren zu dieser Zeit ca. 80 bis 100 russische Kriegsgefangene beschäftigt, weshalb wohl der Bomber-Angriff am Samstagnachmittag bei Betriebsruhe erfolgte.

An die Dauer des Bombardements kann ich mich nicht erinnern - fünf Minuten? Nach der Entwarnung durften wir den Keller verlassen und die Schäden am Haus und in der Wohnung betrachten. Erstaunlich war, dass die Schäden bei dem gegenüber liegenden Sägewerk auf den 1. Blick gering waren. Ob durch ein Wunder oder Unvermögen oder Absicht das Werk und damit auch der Ort Hölzlebruck nur am Südrand getroffen wurde und der größte Bomben-Anteil im über der Bahnlinie Freiburg-Neustadt liegenden Waldstück (später Bombenwald genannt) niedergegangen ist, ist meines Wissens immer unklar geblieben.

Allerdings ist einige Jahre nach Kriegsende (1950?) in Hölzlebruck ein Engländer aufgetaucht, welcher sich als Bomber-Chef-Pilot ausgab. Dieser Herr erklärte mit einiger Bestimmtheit, dass der Abwurf-Befehl bewusst mit Verzögerung gegeben wurde, da die Anwesenheit russischer Kriegsgefangener bekannt war.

Die Zerstörungskraft der Bomben, die zum großen Teil Zeitzündler hatten, erlebten wir dann aber in der anschließenden Nacht. Von etwa 23 Uhr an explodierten im Abstand von drei bis vier Minuten bis gegen 4 Uhr viele dieser Zeitzündler-Bomben. Sie hinterließen vom Rande des Sägewerkes bis über die Bahngleise und den anschließenden Wald eine Trümmerlandschaft.

Unsere Mutter ist noch an diesem Sonntag mit uns Kindern zu Fuß über den Hochfirst nach Lenzkirch zur Oma gegangen, wo wir einige Tage bleiben durften, bis zu Hause wieder etwas Ruhe eingekehrt war.

zu I. 21

Sägewerk  
Stier-Wohnort

der Familie  
Böhler

→ Markierung 1. Bombenangriff = 24.02.45

→ Straßenrain



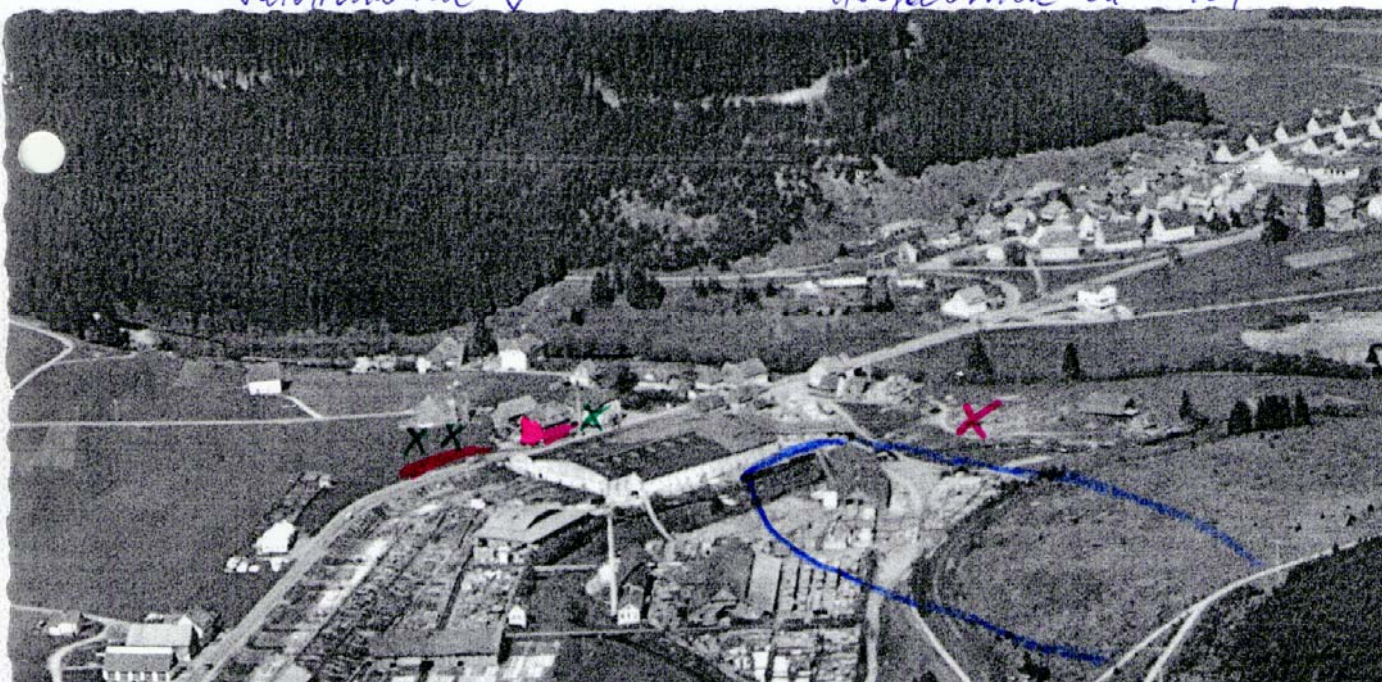
Frierling-Haus

Bomben-Einschlag 2. Angriff = 24.03.45

ehemals Sägewerk „Stier“ (siehe Einzel-Bild)

Schottenbild ↓

Hölzlebrunn ca. 1957



**Auf dieser Kopie einer Postkarte hat Rolf Böhler die Stellen eingezeichnet, auf die bei den Luftangriffen auf Hölzelbruck bei Neustadt die Bomben niedergegangen sind – und ihn fast getötet hätten.**

**Foto: Privat, Reproduktion: BZ (I. 21c)**

Genau vier Wochen später, am 24. März 1945, es ist wieder Samstag und früher Nachmittag und zwar der Samstag vor dem Palmsonntag, erfolgte ein zweiter Angriff, aber dieses Mal von Nord-Osten her. Mein Cousin Paul (10 Jahre) und ich ( 9 Jahre) waren unterwegs, um beim Feuerberger-Hof so genannte Stechpalmen zu holen, die als Kreuz-Schmuck am Palmsonntag zur Weihe kommen sollten. Wir waren gerade oberhalb des großen Feierling-Hauses (siehe Flug-Bild), als Flieger-Alarm von Neustadt zu hören war. Während die Sirenen noch heulten, erschienen über dem Wald vom Schottenbühl (oberer Bildrand ) zwei Jagd-Bomber mit eindeutigem Ziel – dem Sägewerk Himmelsbach.

Mein Cousin und ich legten uns sofort an den nördlichen Straßenrain mit dem Gesicht ins Gras und die Arme über dem Kopf. Wir waren noch nicht richtig gelegen, als die Bomben krachten: Eine hat den nördlichen Teil des Gasthauses „Posthäusle“ getroffen und zwei sind etwa.30 bis 40 Meter von der Straße, und somit auch von uns Buben entfernt, in der Wiese eingeschlagen. Nur weil wir so nahe dran waren und am Boden gelegen sind, hatten wir das Glück, dass Erde, Steine und Bomben-Splitter über uns hinweg gingen und wir unverletzt blieben.

Als es wieder ruhig war, sind wir im Schock-Zustand auseinander gelaufen. Im Lauf des Nachmittages suchten uns unsere Familien und haben uns bei Bekannten gesund, glücklich und dankbar gefunden und in die Armen genommen.

Am 1. April war „Weißer Sonntag“ für den Jahrgang 1935/36 im Neustädter Münster. Wegen der Verdunklungspflicht mussten wir bereits morgens um 6 Uhr in der Kirche sein, und von den etwa 60 Buben und Mädchen durften jeweils nur das kleinste Kind seine Kerze anzünden. Auf dem Heimweg nach Hölzlebruck haben uns die Aufklärungsflieger „Max und Moritz“ dazu gezwungen Schutz am Straßenrain zu suchen.

Kriegs-Ende: Ende April, genauer am 26., kamen die Franzosen durch Langenordnach. Der Hölzlebrucker Severin Laule ging mit einer weißen Fahne den Soldaten entgegen gegangen und führte einen Stoßtrupp über die Gutach an den letzten Widerstandsnestern (SS ?) vorbei. Dadurch wurde ein Beschuss von Hölzlebruck vermieden.

Dann ließen sich die Franzosen als Besatzer, bei uns war es ein Oberst, in unserer Wohnung nieder. Für uns Kinder waren diese Tage recht interessant, da außer optischen militärischen Eindrücken ab und zu auch mal eine Schokolade oder eine Packung Kekse angefallen sind.

Volkschule in Neustadt, Klv. Kr. ....

3. Klasse

Schuljahr T9 44/45

1. Halbjahr

1. Führung und Haltung: .....

2. Leistungen:

- Leibeserziehung .....
- a) Leichtathletik ..... b) Schwimmen ..... c) Turnen ..... Spiele .....
- Deutsch: ..... Musik .....
- a) mündlich ..... Zeichnen und Werken .....
- b) schriftlich ..... Hauswirtschaft: .....
- Heimatkunde ..... a) Handarbeit .....
- Gefchichte ..... b) Hauswerk .....
- Erdkunde ..... Rechnen und Raumlehre .....
- Naturkunde .....
- a) Lebenskunde ..... Schrift .....
- b) Naturlehre .....

3. Bemerkungen: daher kein Zeugnis!

Neustadt, Klv., den 22. 10. 19 45.

D ie Klassenlehrer in ..... D ..... Lehrer ..... D ..... Schulleiter .....

A. Merten .....

Unterschrift des Vaters oder seines Stellvertreters: F. Böhler.

Das „Zeugnis“ für Rolf Böhler vom Schuljahr 1944/45 enthält keine Noten: Es gab damals so gut wie keine Schule.

Dokument: Rolf Böhler, Reproduktion: BZ (I. 21b)

Nach Abzug der Besatzungstruppen begann das Hamstern in den umliegenden Tälern. Dabei hat viel wertvoller Hausrat den Besitzer gewechselt. In bleibender Erinnerung ist mir auch die Aufführung der Passionsspiele in der Freiburger Trümmerlandschaft.

Soweit die aus meiner Sicht erwähnenswerten Ereignisse !

***Rolf Böhler***